

Dr. Jakobus Stammler - Bischof von Basel und Lugano

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
S. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: † Bischof Dr. Jakobus Stammer - Vor- u. Fürsorgearbeit für unsere Jugendlichen - Schutz den Hilfsbedürftigen - Schulnachrichten - Bücherchau - Exerzitionsfonds — Beilage: Die Lehrerin Nr. 4

† Dr. Jakobus Stammer • Bischof von Basel und Lugano

Am Ostermontag (13. Ap.) hat der bischöfliche Oberhirte der großen Diözese Basel seine edle Seele dem himmlischen Vater zurückgegeben. Sein Hinscheiden kam nicht unerwartet; schon seit Monaten wußte man, daß der Gesundheitszustand des greisen Bischofs zu ernststen Befürchtungen Anlaß gab. Nun hat der Herr des Weinberges seinen getreuen Knecht zu sich berufen.

Es kann sich hier nicht darum handeln, ein großes Lebensbild des Heimgegangenen zu entrollen, dazu ist unser Raum zu beschränkt und die Feder des Schreibenden zu schwach. Wir müssen uns



darauf beschränken, ein paar Marksteine im Leben des edlen Streiters Christi zu nennen. — Geboren am 2. Juni 1840 in Bremgarten (Aargau), besuchte er nach Absolvierung der Volks- und Bezirksschule seiner Vaterstadt und des Gymnasiums in Einsiedeln die weitberühmte Theologie-Schule in Mainz, just zu jener Zeit, da Augustin Keller als Diktator in der aargauischen Regierung saß. Als dieser vernahm, daß Jakob Stammer seine theologische Bildung im Seminar zu Mainz holen wollte, versuchte er ihn mit der für jene Zeit charakteristischen Bemerkung zurückzuhalten,

er solle nicht nach Mainz gehen, „es könne ihm für später schaden.“ Stammler wußte ganz gut, daß jene Geistlichen, die nicht liberalisierende Luft eingesogen hatten, in seinem Heimatkanton damals schlecht anstamen, aber er kannte keine derartig menschlichen Rücksichten und ging doch nach Mainz. — Kellers Prophezeiung ging nicht in Erfüllung. Stammler sorgte für ein gutes Examen vor der Prüfungskommission in Marau. Augustin Keller prüfte in der Philosophie und mußte selber ob der klaren und schlagfertigen Antworten des Kandidaten belennen: „Er hat ein ausgezeichnetes Examen gemacht.“

Im August 1863 feierte der Neupriester Jakob Stammler sein erstes hl. Messopfer und schon im November 1864 kam er als Pfarrer nach Oberrüti im Freiamt. Hier trat er auch der Volksschule näher, war Präsident der Schulpflege und 8 Jahre lang Kreisschulinspektor. Während der Abwesenheit des Lehrers hielt er einen Winter selber Schule, und zwar mit bestem Erfolge.

Im Jahre 1875 hatte in Bern die altkatholische Minderheit unter eifriger Mithilfe der freisinnig-protestantischen Regierung den Katholiken die prächtige St. Peter- und Paulskirche weggenommen und die katholische Schule aufgehoben; Pfarrer Perroulatz wurde „abgesetzt“. Im folgenden Frühjahr begann der bisherige Pfarrer von Oberrüti die zerstreuten Schäflein in katholisch Bern wieder zu sammeln, in einem Notkirchlein, das kaum 100 Personen Platz bot. Als er 30 Jahre später sein Wirkungsfeld verließ, konnte die katholische Kirchgemeinde die herrliche Dreifaltigkeitskirche ihr eigen nennen, und rings um Bern, besonders im Oberland, blühten vielerheißende Diasporagemeinden auf. Zugleich war Stadtpfarrer Dr. Stammler ein hochangesehenes Mitglied der Berner geschichtsforschenden Gesellschaft geworden. Der Mann der Wis-

enschaft im Priesterkleide imponierte auch den protestantischen Bernern.

Als im Mai 1906 der unvergeßliche Bischof Leonhard Haas gestorben war, wählte das Domkapitel den Berner Stadtpfarrer zu seinem Nachfolger, am 7. August bestätigte Papst Pius X. die Wahl, am 30. September folgte die feierliche Konsekration. Und seither wirkte er wahrhaft apostolisch, seeleneifrig, flug und war vor allem um die Heranbildung eines guten Priesterstandes besorgt. Die Erweiterung der theol. Fakultät und des Diözesanseminars in Luzern bildete gleichsam den Abschluß seiner Wirksamkeit auf diesem Gebiete.

Wir müssen unsere Skizze abbrechen. Die katholische Tagespresse hat das Leben und Wirken des großen Mannes und Oberhirten eingehend geschildert. Wir verweisen unsere Leser darauf. Unsern Bestrebungen und Zielen war Bischof Stammler von ganzer Seele zugetan; wiederholt spendete er den Verteidigern der katholischen Jugendzucht vollste Anerkennung und fand wärmste Worte des Lobes und der Aufmunterung für den katholischen Lehrerstand aller Stufen. Sein Andenken wird allzeit ein gesegnetes sein. Als sie am 16. April seine irdische Hülle unter der Kuppel des St. Ursusmünsters in Solothurn, in der neuen Grabesgruft der Bischöfe, zur ewigen Ruhe betteten, da flehte die ganze große Diözese voll Inbrunst:

Herr Jesus Christus, Du ewiger Hohepriester, nimm Deinen treuen Diener Jakobus, den Du uns als guten Hirten gegeben, in Gnaden und Erbarmung auf und laß ihn, der uns zu den Wasserbächen des ewigen Lebens hingeführt hat, nun fortleben in deinem unvergänglichem Frieden und Himmelslichte! Dir, o Gottessohn, hat er so manchen Tempel gebaut — nun bereite auch Du ihm eine ewige Wohnung in Deinen heiligen Gezelten! J. T.

Vorsorge- und Fürsorgearbeit für unsere Jugendlichen

A. Seiler, Vorsteher, Thurhof, Schluß

Destruktive Wirkungen löst der heute so übermäßig betriebene Sport aus. Richtig auserlesen betriebener Sport hat gewiß seine große Bedeutung für den Jugendlichen, kann sogar ein gutes Korrektionsmittel werden. Es bildet Gefühl, Geschicklichkeit, eiserne Ruhe, Selbstbeherrschung, neben andern physiologischen Werten. Warum wirft sich nun die Jugend in den Sportbetrieb? Einem Bauern z. B. fällt es doch niemals ein, auf einmal Fußballsport zu betreiben. Ganz natürlich! Der

Junge aber, der den ganzen Tag am gleichen Ort gearbeitet, in Werkstatt oder Fabrik, verlangt ebenfalls eine ganz natürliche, allseitige Funktion seiner Kräfte, eine allseitige Betätigung, und was da der Beruf ihm nicht bieten kann, das muß er notgedrungen draußen suchen. Immerhin ist der Sport ein weniger gefährliches Surrogat, zu dem die Jugend greift, weniger gefährlich als Alkohol und Tabak. Die psychischen Schäden aber, die eine irreführende Sportswut verursacht, können